

Laufe der letzten Decennien das österreichische Hochschulwesen erfahren hat, und in seinen Studien hat er jene ausserordentliche Erweiterung sich vollziehen gesehen, welche die Mineralogie im Sinne der älteren Schule durch die rasche Entwicklung der physikalischen und der genetischen Richtung erfahren hat. Er ist selbst vielfach, so insbesondere durch seine krystallographischen Untersuchungen über chemische Producte, über den älteren und engeren Rahmen hinausgetreten.

Seit dem Jahre 1859 war Ritter v. Zepharovich in glücklicher Ehe mit Frau Melanie, geb. Pacher von Theinburg, vermählt.

Seit dem Jahre 1865 war er ein correspondirendes, seit 1885 ein wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie.

Am 24. Februar 1890 verschied er nach kurzer Krankheit, hochverehrt von allen seinen Fachgenossen und aufrichtig geliebt von seinen zahlreichen Schülern.

Melchior Neumayr wurde als der Sohn des königlich-bayerischen Staatsrathes und nachmaligen Staatsministers Max v. Neumayr zu München am 24. October 1845 geboren. Er wandte sich zuerst der Jurisprudenz, bald jedoch, diese verlassend, dem Studium der Palaeontologie zu. Er besuchte die Universitäten von München und Heidelberg und kam im Jahre 1867 zum ersten Male nach Österreich. Die herrlichen Berge Tyrols und der harmonische Wetteifer, welcher damals unter seinen jüngeren Fachgenossen in Österreich herrschte, entzückten den zweiundzwanzigjährigen Jüngling. Bald darauf übersiedelte Neumayr nach Wien. Er betheiligte sich durch vier Jahre, erst als Volontär, dann in fester Stellung, an den Arbeiten unserer geologischen Reichsanstalt. Seine Untersuchungen bezogen sich auf Theile der Tatra, den penninischen Höhenzug der Karpathen und auf Theile der Alpen. Im Jahre

1872 verliess Neumayr diese Stellung und habilitirte sich als Privatdocent für Palaeontologie in Heidelberg, aber schon im nachfolgenden Jahre wurde er, 28 Jahre alt, als ausserordentlicher Professor an die neubegründete Lehrkanzel für Paläontologie an der Universität Wien berufen.

Hier, umgeben von allen Hilfsmitteln der Wissenschaft und von einem erlesenen Kreise nacheifernder Schüler, stellte er sich sofort hohe Aufgaben. Charles Darwin's unsterbliches Buch über die Entstehung der Arten war zwar die Grundlage palaeontologischer Studien geworden, aber mehr und mehr machte sich namentlich unter den Geologen die Meinung geltend, dass in diesem Buche den Einflüssen einer Abänderung der äusseren Lebens-Verhältnisse auf das organische Leben zu wenig Gewicht zugemessen sei. Neumayr unternahm es, an den wechselnden Gestalten der fossilen Süswasserschnecken Slavoniens die Erscheinung in ihren Einzelheiten zu verfolgen, und so schlagend waren seine Ergebnisse, dass der grosse britische Forscher selbst in Worten der wärmsten Anerkennung für Neumayr eine Änderung seiner Ansichten über diese Frage zugestand.

Für Neumayr stand es fest, dass die Reste vergangenen Lebens an den Fundstätten selbst zu beobachten und so weit als thunlich nach den physischen Lebensverhältnissen der Vorzeit zu beurtheilen seien, und diese Anschauung war es, welche ihn jährlich in die Gebirge hinaus führte. Der Orient aber zog ihn vor anderen Gegenden an. Im Jahre 1874 hatte er mit Fr. Teller die Insel Kos im griechischen Archipel untersucht; 1875 und 1876 vollführte er im Vereine mit anderen Fachgenossen im Auftrage der kaiserlichen Akademie jene eingehende geologische Untersuchung des nördlichen Griechenland, deren Ergebnisse den ganzen 40. Band unserer Denkschriften füllen.

Eine unmittelbare Frucht dieser Reisen war auch die im Jahre 1882 erschienene Skizze einer Geschichte des östlichen Mittelmeeres. Die Betrachtungen über die Veränderlichkeit der Umrisse des festen Landes leiteten ihn zurück zu einer erneuerten Prüfung der muthmasslichen Lage der grossen Meere der Vorzeit. So sind jene unübertroffenen Versuche einer Palaeogeographie der Jura- und der Kreide-Epoche entstanden, welche 1883 und 1885 in unsere Denkschriften eingerückt worden sind.

Im Jahre 1885 kehrte er zum vierten Male nach Griechenland zurück, dieses Mal nur um einige Ablenkung zu finden von überaus mühsamen und umfangreichen Vorarbeiten, welche er unternommen hatte, um in zusammenhängender Darstellung dem gebildeten Leserkreise die Vergangenheit des Planeten zu zeigen. Im Jahre 1886 erschien der erste, 1887 der zweite Band von Neumayr's „Erdgeschichte“; kein Werk deutscher Sprache, welches diesen Zweig der Naturwissenschaften behandelt, hat eine gleiche Ausbreitung gefunden.

Sein Ziel stand aber höher; oft bezeichnete er es als seine Lebensaufgabe, nicht dem grossen Publicum, sondern dem engeren Kreise der Forscher eine zusammenfassende Übersicht dessen zu bieten, was über die Gesammtheit vergangenen Lebens bekannt sei. Aus der Mannigfaltigkeit der einstens belebten Gestalten sollten in dieser Darstellung zugleich die Linien des historischen Zusammenhanges der Formen und die Regeln der Aufeinanderfolge hervorleuchten. Dieses Werk nannte er „Die Stämme des Thierreiches“. Im Jahre 1889 erschien der erste Band; die Vollendung des zweiten hat er nicht erlebt.

Melchior Neumayr's Lebenslauf zeigt einen Geschichtschreiber des Thierreichs, welcher aus der verwirrenden

Menge der Einzelheiten in ernster und ruhiger Synthese stufenweise aufsteigt zu jener grossen Umschau, in welcher das Individuum, die Art, die Gattung verschwinden, das Leben als eine einheitliche Naturerscheinung sich darstellt, und unwillkürlich Rokitansky's einstens an dieser Stelle gesprochenes Wort von der „Solidarität des Lebens“ in das Gedächtniss tritt.

Bei solcher Umschau aber weicht auch die eigene Persönlichkeit zurück; jeglicher Ehrgeiz erblasst vor dem hohen Bewusstsein, angelangt zu sein an den dermaligen Grenzen der Erfahrungen, vor dem unsagbaren Hochgeföhle, noch einen Schritt über diese Grenzen hinaus wagen und führende Gedanken aussprechen zu dürfen auf irgend einem Gebiete des menschlichen Wissens. Hingerissen von der Erhabenheit solcher Empfindungen hat Neumayr jene physischen Grenzen übersehen, welche durch die Natur der Leistungsfähigkeit des gebrechlichen Körpers gestellt sind. Noch mit erlöschendem Athem dictirte er im Januar dieses Jahres seiner Frau, Paula, geb. Suess, die Ergebnisse seiner Studien über die Juraformation im Kaukasus, bis er in ihren Armen am 29. Januar den Anstrengungen der rastlosen Arbeit erlag.

Melchior Neumayr war seit dem Jahre 1882 ein correspondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie.

Johann Jacob v. Tschudi wurde am 25. Juli 1818 zu Glarus geboren. Das Lesen hatte er bei Oswald Heer erlernt, welcher eine Zeit lang Hilfslehrer an der Schule in Glarus war. Die Schweiz zählte damals viele glänzende Namen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. In Zürich traf der junge Tschudi Oken und Escher von der Linth, in Neuchâtel L. Agassiz, und der Verkehr mit diesen Meistern bestimmte seine Lebensrichtung. Ein Kaufhaus zu Genf erklärte sich bereit, zu Gunsten des dortigen Museums einen Naturforscher